

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
9 (1895)**

11 (13.1.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-255127](#)

# Norddeutsches Volksblatt.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate: die vier-spaltige Zeile  
10 fl. bei Wiederholungen Rabatt.  
Postzeitungskarte Nr. 5059.

Organ für Vertretung  
der Interessen des werkthätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfstraße Nr. 1.

Inseraten-Ausnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Aboonement:  
bei Herausgabezeitung frei ins Haus:  
vierteljährlich . . . . . 2,10 M.  
für 2 Monate . . . . . 1,40 " "  
für 1 Monat . . . . . 0,70 "  
excl. Postbeigeld.

Nr. 11.

Bant, Sonntag den 13. Januar 1895.

9. Jahrgang.

## Unlauterer Wettkampf.

Schulze-Delitzsch, der Hohepriester des heiligen Man-  
festes, würde sich im Grade herumtreiben, wenn er er-  
fährt, was jetzt in Deutschland im Gange ist: Man will  
ein Gesetz machen gegen den „unlauteren Wettkampf“!  
Ein Gesetz gegen den Wettkampf, gegen die Konkurrenz,  
gegen die „freie Konkurrenz“ — die freie Konkurrenz, die  
doch, wie alle Manchesteerleute wissen, das einzige ist, was  
den Bau der Welt zusammenhält! Schulze-Delitzsch würde  
sich im Grade herumtreiben und die noch lebendigen Man-  
chesteerleute schreien: „Peter und Paulio!“ wegen der Be-  
schränkung der „Freiheit“, die eine hohe Regierung vorzu-  
nehmen sich gut findet.

Anderer gefestigt findet natürlich unsere lieben Spieß-  
bürger und Kunsträuber, die als Handwerksmeister und  
Kleinhandler täglich den schweren Kampf um die Existenz  
zu führen haben, die vor der vorrückenden Großindustrie,  
dem Großhandel und nicht zum wenigsten auch von sonstigen  
mit allen Kniffen und Pfissen vertrauten, mit allen Hunden  
gefeierten Geschäftleuten mehr und mehr zurückgeworfen  
und in die Ecke gedrängt werden. — Der Erkrankende  
greift in seiner Not hilfloslich auch nach einem dünnen  
Strohalm, mit der — freilich ganz unbegründet —  
Hoffnung, dieser werde ihn über Wasser halten, — und  
die Handwerker und Kleinhandler greifen in ihrer Hergesell-  
angst, bald nichts mehr zu brechen und zu brezen zu haben,  
nach Kunstraub und Verfälschungsnachweis, nach dem  
Verbot des Haftstaubwerbes und schließlich auch wohl nach  
dem „Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettkampfes“. —  
Die Armen wissen nicht, daß sie die Erkrankenden und  
alles, was sie in ihrer Not ergreifen, nichts anderes als  
Strohhalme sind!

Was will denn das neue Gesetz? In einer den zwölf  
Paragraphen des Entwurfs beigegebenen Denkschrift heißt es,  
daß der Kampf ums Dasein, der unter den heutigen  
Verhältnissen besonders für die mittleren Schichten der  
Großindustrie schon schwer genug sei, durch den „un-  
lauteren Wettkampf“ ein Kampf mit unglichen Waffen  
werde, wobei das rechte Gewerbe den lächerlichen ziehe.  
Darin liege aber eine große Gefahr für die Wohlfahrt  
weiter, achtungswürdiger Kreise des Volkes und für die  
Gesundheit des Staates.

Und wie sollen alle diese Missstände und Gefahren  
nun aufgehoben werden?

Zum ersten dadurch, daß man die übertriebene Re-  
klame beschränkt. Die Reklame sei zwar im Geschäftszweig  
allgemein verbreitet und unentbehrlich zur Heranziehung  
von Kunden. So lange die Reklame sich innerhalb der  
durch die Ausforderungen von Treu und Glauben gezogenen  
Grenzen bewege, sei kein Grund vorhanden, ihr Hindernisse  
in den Weg zu legen. Jedermann müsse das Recht

haben, seine Ware nach Belieben als gut, besser oder  
ausgezeichnet zu empfehlen. Strafbar werde die Sache  
doch, wenn die Reklame zur Vorstellung unglaublicher  
Thatsachen greife. Wenn z. B. allerlei populäre Volks-  
bazar Seidenstoffe zu sehr billigem Preise annoncieren,  
während es sich bei näherer Prüfung um halbfertige han-  
deln; — wenn gewisse Bigarragenagenten echte Importen  
anfälsken, die sich dann als echte Udemärker heraus-  
stellen; — wenn die „Goldene Hundertzeit“ an den Lit-  
faßbällen dichtet, sie habe 30 000 Winterpaläteis auf Lager  
und verläufe sie für den halben Einlaufpreis, wäh-  
rend sie in Wahrheit nur ein paar hunderd hat und bei  
jedem ihrer anständigen Rebabbau macht; — wenn sich  
Jemand ein halbes Schek goldene Weltausstellungs-  
Medaillen auf die Etiketten drucken läßt, dabei aber noch  
nicht einmal auf der Rückseite Gewerbe-Ausstellung prämiert  
werden ist; — wenn Jemand unter der erlogenem Er-  
klärung „wegen Todesfalls“ oder „wegen Abbruchs des  
Hauses“ einen Ausverkauf arrangiert, der nachher 20  
Jahre dauert; dann ist alles das „unlauterer Wettkampf“ betreibende  
Handwerker, Händler und deren Vereine von ihrem  
Antragsrecht, daß diese und jene Reklame der „Un-  
lauteren“ unterblieben sollte, einen sehr ausgedehnten Ge-  
brauch machen würden. Es ist auch möglich, daß man  
manche hässliche Erscheinung des ungezügelten Konkurrenz-  
kampfes mit dem Gesetz unterdrücken könnte. Aber viel  
mehr, als diesem oder jenem herumtreibenden kleinen  
Schwindelbazar dadurch das Leben leicht auszublaufen, wird  
man nicht erreichen. Und der Hauptversoll wird sein, daß  
man durch Bekämpfung dieser kleinen, schwindelnden, ge-  
fährlichen, mit allen Hunden gehabten Geschäftsmacher viel-  
fach erst Raum schaffe für die wirkliche Großindustrie.

Ferner kann nach Erlass des Gesetzes der Bundes-  
rat bestimmen, daß gewisse Handelsartikel, z. B. Wolle,  
Bier und dergleichen, nur in festgesetzten Einheiten ver-  
kauft werden: Wolle etwa in Strähnen à 10 Gramm,  
Bier in 1/2 Flaschen, wodurch das Publikum der Mühle  
der eigenen Prüfung entzogen ist und nicht die „unlauteren  
Wettkämpfer“ kommen und den Käufern leichtere Wollen-  
strähne und kleinere Bierflaschen anschmieren können. —  
Dann findet da ein paar Bestimmungen, nach denen jeder,  
der das achte Gebot „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden  
wider Deinen Nachbarn“ mit Beziehung auf ein Geschäft  
oder einen Geschäftsmann bricht, zum Ersatz des ent-  
standenen Schadens, event. auch zur Zahlung einer Strafe  
an die Staatskasse angehalten werden kann. — Endlich  
sollen Arbeiter, Lehrlinge und sonstige Angestellte bestraft  
werden bis zu einem Jahre Gefängnis und bis zu 3000  
M. Geldstrafe, wenn sie ihnen bekannt gewordene Ge-  
schäfts- und Betriebsgeheimnisse vor Ablauf von zwei  
Jahren seit Beendigung des Dienstverhältnisses anderen  
mittheilen oder selbst verwerthen. Selbstverständlich können  
auch Angestellten, Arbeitern z. b. hieraus die größten Unan-  
nehmlichkeiten und Schuhriegeleien erwachsen, da doch viele  
gerade deswegen in ein Geschäft oder eine Fabrik eintreten,  
um dort etwas zu lernen und dies im späteren Leben zu

verwenden, es aber sehr schwer sein wird, im einzelnen  
Falle festzustellen, was zu den Geheimnissen und was zu  
den üblichen Handwerks- und Geschäftskennissen gehört.  
Doch dieser Punkt ist es nicht, auf den wir heute be-  
sonders eingehen wollen.

Da dann aber auch nur die geringste Ausicht vor-  
handen, daß dieses Gesetz seinen Zweck, den Mittelstand  
zu schützen und zu erhalten, auch nur im allerbesten  
Maße erreichen wird? Das scheint uns doch eine allzu  
utopistische Annahme zu sein. — Oder glaubt die Re-  
gierung etwa im Ernst selber nicht an die Sache und  
will sie vielleicht nur den Kunsträubern im Reichstag und  
im Lande einen schönen Rückerweis, um ihren guten  
Willen zu zeigen und dafür bei allerhand Umsturz- und  
Steuergezügen die Unterstützung begehrter Kunsträuber zu  
bekommen?

Gleichviel. Dem Mittelstand wird man mit diesen  
12 Paragraphen nicht auf die Beine helfen. Es ist ja  
auch zweifellos, daß die nur „lauteren Wettkämpfer“ betreibenden  
Handwerker, Händler und deren Vereine von ihrem  
Antragsrecht, daß diese und jene Reklame der „Un-  
lauteren“ unterblieben sollte, einen sehr ausgedehnten Ge-  
brauch machen würden. Es ist auch möglich, daß man  
manche hässliche Erscheinung des ungezügelten Konkurrenz-  
kampfes mit dem Gesetz unterdrücken könnte. Aber viel  
mehr, als diesem oder jenem herumtreibenden kleinen  
Schwindelbazar dadurch das Leben leicht auszublaufen, wird  
man nicht erreichen. Und der Hauptversoll wird sein, daß  
man durch Bekämpfung dieser kleinen, schwindelnden, ge-  
fährlichen, mit allen Hunden gehabten Geschäftsmacher viel-  
fach erst Raum schaffe für die wirkliche Großindustrie.

Die wirkliche Großindustrie arbeitet längst nicht mehr  
mit dem kleinen Mittel des Schwundels und der Über-  
vortheilung des Käufers. Das Geheimnis ihres Erfolges  
ist die Maschine, die Arbeitsteilung, die Großproduktion.  
Und ihre Füllzähne würden vielleicht bald da stehen, wo  
heute in Dörfern und Städten reisende Schleuderausträge  
die Leute betrügen. — Ob aber dies der Zweck des  
Gesetzes ist?

Die Sozialdemokratie ist bei der geplanten Aktion  
gegen den „unlauteren Wettkampf“ ziemlich unbeteiligt.  
Und nur zur Information unserer Leser über das was  
läuft in der Politik dienen die vorstehenden Zeilen.

(„Vorwärts.“)

## Politische Rundschau.

Bant, den 13. Januar.

Aus dem Reichstage. Erst mit dem Ende  
der Woche wird die Beratung über das Umsturzgesetz zu  
Ende gehen, gestern, am fünften Tage der Beratung, war  
es nicht möglich, die Rednerliste zu erschöpfen. Jedes

Schläfe führte, so daß Blut sein Gesicht überzieselte,  
dann „Hilfe! Rörd!“ schrie und auf die Pferde einpferzte.

„Hilfe! Rörd!“ schrie entworfend das Echo . . .  
noch lange hörte Archipp den grausen Ruf.

\*

Rach etwa sechs Tage lang eine Untersuchungs-  
kommission! man nahm den Plan von der Mühle auf  
und mach aus irgend einem Grunde die Tiefe des Flusses;  
nachdem die Herren unter der Weide ihr Mittagsmahl ein-  
genommen, fuhren sie wieder fort. Während der ganzen  
Zeit der Untersuchung saß Archipp am Mühlrade und  
litt, zitternd vor Grauen, auf den zerfressenen Postbeutel  
in der Höhlung . . . er sah die Umläufe der Geldbörse  
mit ihren fünf Siegeln . . . und nur sah er ruhelos  
Tag und Nacht . . . blickte auf die Siegel . . . blickte  
auf die Weide, die tagsüber schwieg und in der Nacht  
sprengte. Rärrrin! dachte er und horchte auf. Nach einer  
Woche nahm er den Postbeutel aus der Höhlung, ging in  
die nahegelegene Kreisstadt und erkundigte sich nach dem  
Sitz der Behörde.

Man zeigte ihm ein großes gelbes Gebäude mit einem  
Schilderbüchsen an der Pforte. Im Vorzimmer traf er  
einen Beamten in Uniform mit blanken Knöpfen, welcher  
den Türwächter herunterzog, wobei er die Worte  
aus seiner Brust dampfte. Langsam näherte sich ihm  
Archipp und erzählte die ganze Geschichte . . . von der  
alten Weide . . . von dem Postwagen, der immer zur  
rechten Zeit gekommen . . . vom armen Kondukteur.  
Der Beamte nahm den Postbeutel, band die Riemen auf  
und wechselte die Farbe.

(Schluß folgt.)

## Der Postbote.

Von Ant. V. Tschetow.

(Aus dem Russischen von Wilhelm Goldschmidt.)

Wer einmal auf der Poststraße zwischen B . . . und  
T . . . gefahren ist, entzinst sich wohl der Adreßwischen-  
Mühle, welche öfters am Ufer des flüssigen Kolawitz  
— einer kleinen Mühle mit zwei Säulen. Alter  
als hundert Jahre, seit langer Zeit nicht mehr im Betrieb,  
ähnelt sie einer kleinen gebauten Alten in verschlissenen  
Kleid, die sich kaum noch auf den Füßen hält. Längst  
ware die Mühle eingefallen, wenn sie nicht an einer alten  
Weide eine Stütze hätte — einer Österpalme, wie sie in  
Rußland sogen. So breit ist diese Weide, daß nicht zwei  
Männer den wichtigen Stamm zu umschlingen vermögen.  
Ihr glänzendes Laub beschattet das Dach der Mühle und  
durchtritt den Fahrtweg während die untersten Zweige im  
Wasser sich baden. Auch sie ist alt und gebaut; den  
höchsten Stamm verunstaltet eine große dunkle Höhlung;  
doch Du Deine Hand hinein, so glittest sie in schwarzen  
Honig; wilde Bielen umfassen und stechen Dich. Wie  
alt mag sie wohl sein? Archipp, ihr Freund, sagt, schon  
damals sei sie alt gewesen, als er noch bei dem Herrn  
als „Franzose“ und bei der Herrin als „Neger“ diente;  
und das ist schon sehr lange her.

Noch eine andere Ruine führt die Weide — den  
alten Archipp, welcher an ihrer Wurzel von Ausgang bis  
Niedergang der Sonne steht und angelt. Gedacht ist er  
wie die Weide, und sein jahrlänger Mund schnappt der  
Höhlung. Tagüber angelt er, in der Nacht sitzt er am  
Fuße des Baumes und gibt sich seinen Gedanken hin.

Tag und Nacht haben die alte Weide und der alte Archipp  
zu räumen und zu stützen . . . Manches erlebten sie ge-  
meinsam in ihrem langen Leben . . .

Dreißig Jahre mögen es her sein . . . es war  
Palmsonntag, der Ramensonntag der Weide, der Österpalme  
der alte Archipp auf seinem Platz, sah an den jungen  
Frühling und angelte, stille ringzum . . . nur das Flüstern  
der beiden Alten war zu hören und mitunter das Plätschen  
eines Fisches. Um die Mittagsstunde sauste Archipp seine  
Fischspule. Wich der Schatten der Weide vom Ufer zu-  
rück, so war Mittag . . . auch am Gelbling der Post,  
welche am Mittag über den Damm fuhr, erkannte er die  
rechte Zeit.

Archipp hörte das Gelbling, legte die Angel bei  
Seite und lugte auf den Damm. Hügelauß jagte das  
Dreigespann und fuhr im Schritt herab. Der Kondukteur  
schief. Auf dem Damm angelten, hielt der Post-  
wagen plötzlich still. Schon seit Langem wunderte sich  
Archipp über nichts mehr, dieses Halten aber kam ihm  
doch sonderbar vor. Außergewöhnliches mußte geschehen  
sein. Unruhig schaute der Rütticher umher, vom Gesichte  
des Kondukteurs zog er hastig ein Tuch ab und schwang

einen Riemen mit eiserner Wurstspule. Der Kondukteur  
gab sein Lebenszeichen von sich; auf seiner Stirn klappte  
eine breite Wunde. Der Rütticher sprang ab und führte  
noch einen wuchtigen Schlag. Nach etwa einer Minute  
hörte Archipp nahende Schritte: der Rütticher kam gerade  
auf ihn zu . . . die Augen in dem sonnenverbrannten Ge-  
sicht stierten, der Himmel weiß, wohin. Beide am  
ganzen Körper ließ er zur Weide und war, ohne Archipp  
zu bemerken, den Postwagen in die Höhlung; dann setzte er  
wieder zurück und schwang sich auf den Wagen. Archipp,  
welcher die Augen nicht von dem Rütticher ließ, schaute  
zusammen, als derselbe jetzt einen Schlag gegen die eigene



46 Parteien, jedes Fraktionen will sein Sprachlein auf, sagen — ein Beweis, wie tief die Bedeutung der Vorlage in allen Schichten des ganzen Volkes erkannt worden ist. Es ist schon lange her, daß man den „kleinen Leuten“ so ausgiebige Redefreiheit gewährt hat, heute wird der Redekampf noch lustig weiter gehen, heute wird dann Genossen Frohne auf alle die Angriffe antworten, die unserer Partei von fast allen Rednern nach Auer zu hell geworden sind. Vielleicht hat sich auch die Regierung noch ganz besondere Trümpfe aufgespielt. Bei ihrer Ehre müßte man es eigentlich annehmen, denn die sogenannte Verteidigung des Herrn v. Kölle war wirklich nicht geeignet, Respekt vor den Fähigkeiten des neuen Kurses zu erzeugen. Herr v. Kölle hat tatsächlich das Reben verloren, von Gedankenreichthum war ja schon früher, als er noch Abgeordneter war, nicht viel bei ihm zu merken. In seinen jungen Jahren machte er aber doch wenigstens einmal einen schlechten Witz, der, im schmiedigen Zorn vorgetragen, nicht ganz ohne Wirkung blieb. Jetzt ist er das Phlegma selbst. Seiner Jungs scheinen manche laute Schwierigkeiten zu bereiten, langsam und tonlos entfliessen die Worte dem Gehöre seiner Zuhörer, auf denen er nicht einmal die Haare hat, die man bei seiner Insallirung als Minister in gewissen reaktionären Kreisen sah. Schwerfällig folgte Sag auf Sag, wenn er in den Titelstock griff, den ein neben ihm sitzender Geheimrat vor sich hatte. Und die Auswahl der Reden war noch recht unansehnlich. Die Haupttrümpfe stammten aus der „Freiheit“, die uns ja nichts angeht, alles andere war mehr als harmlos. Ein Arbeiter in Halle hat gesagt, er könne es niemandem, der hungere, lieber nehmen, wenn er sich in heutiger Zeit sein bischen Eßen zusammenfressen kann. Herr v. Kölle sieht darin eine Glorifizierung des Diebstahls und wundert sich, daß der Staatsanwalt kein „Glück“ gebaht hat. „Glück“ ist sehr schön gefragt. Aber Herr v. Kölle, wissen Sie denn nicht, daß Raubstrafe ist, daß also auch der nicht bestraft werden kann, der einen Raubstrafe entshuldigt, von einer Glorifizierung ist vollends gar keine Rede. Herr v. Kölle kannte diese Reden Beweise für die Notwendigkeit der Vorlage, er hat mit seiner Rede nur den Bannknot der heutigen Gesellschaft erweichen, die auch nicht die geringste Kritik vertragen kann. — Es sprachen gern die Polen, Westen, Antisemiten, süddeutschen Volkspartei und Dr. Sigl. Mit Ausnahme der Polen befam die Regierung von allen diesen Rednern abschlägige Antworten. Der Antisemit Liebermann vertheidigte natürlich die Ablage mit patriotischen und geistlichen Wahlen. Eine seiner bekannten judentheoretischen Reden vom Nagel zu lassen, hinderte ihn diesmal der Präsident. Im Namen der Welt sprach Dr. v. Hakenberg. Was er vor den Linsenbekrebsen der hohenzollernfreudlichen Hannoveraner im Jahre 1866 vom Schlag Benigni's sage, war gar nicht übel und es war nur schade, daß er parlamentarisch nicht geschuldet war, um die Alpines umdrücken zu können, die der Präsident durch seine Aufforderung, zur Sache zu sprechen, vor dem Redner austürzte. Ein anders parlamentarisch geschulter Redner hätte Herrn v. Benigni auch im Rahmen dieser Vorlage die Wahrheit sagen können. Recht kräftige Töne redete der Münchener Volkspartei Redner und gar manch treffendes Wort fand sich in der Rede des Dr. Sigl vom „Bayerischen Vaterland“. Dr. Sigl ist ein Original, in seinem Kopfe haben die reaktionärsten Anschanungen neben den radikalsten Platz. Aber er hat denken Humor und eine halb freiwillige, halb unfreiwillige Komik und so entfesselte er Lachföhre, wie sie selten im Parlamente vorkommen. Besonders spaßig war es, wenn er sich nach jedem Satze zu dem lachenden Präsidium umwandte und ihn fragend ansah, ob dieser ihm auch noch weiter gewähren lasse. Sigl nahm sich mit besonderer Wärme der Freiheit der Presse an, und dazu war er als freimüthiger Journalist als einer der ersten berufen.

— Die Rede des Herrn v. Stumm findet in der Berliner „Volks-Ztg.“ eine treffende Charakterisierung. Sie schreibt: „Trotz der vielen Reden, mit denen der Abgeordnete Baron v. Stumm im Reichstage die Sozialdemokratie schon unmäßige Male vernichtet“ hat, ist ihm doch eine schwächer Rede gezeigt als die gefürchtete. „Der R. und D war der sogenannte Gedanke, daß man die Sozialdemokratie eigentlich mit Gewalt austreiben sollte. Ein einziger glücklicher Zwischenfall Singers möchte diese Staatswelt zu Schanden, indem Herr Singer die Lieder auf seine Seite drachte. Auch die „Strophe von Blut“, die über Jeden kommen würden, der den Kampf mit der Polizei gegen die Sozialdemokratie nicht mitmachte, wollte, vermochten nur einen besseren Eindruck zu erzielen, da Jedermann, der es wissen will, weiß, daß die Sozialdemokratie nicht dummen genug sind, einen Kampf mit dem kleinstädtischen Gewebe zu provozieren. Im Übrigen war Herr Abgeordneter v. Stumm in seiner Aufregung so offensichtlich, alle die Schmerzen zu verblassen, die ihm brüderlich die Koalitionsfreiheit der Arbeiter paßt ihm nicht, obwohl sie, ach! doch für Tausende und Hunderttausende von ihnen nur auf dem Papier steht! Die Arbeiterschutzgelehrten passen ihm nicht, die er mit riesengroßem Erosion, Ausnahmegesetze gegen die Arbeitgeber“ nennt. Die Professoren der Nationalökonomie und die paar evangelischen Geistlichen, die nicht mit ihm eines Sinnes sind, mögen er am liebsten von der Regierung geblocktet wissen. Das sind die Anschanungen eines Großunternehmers, mit denen er hofft, die Sozialdemokratie gefügt zu überwinden. Wahrscheinlich hätte die Sozialdemokratie nicht einen solchen Gegner, er müßte extra für sie erfunden werden! Wir würden es der Sozialdemokratie nicht verdanken, wenn sie auch die schönste Rede, wie bereits eine früher aus demselben Munde, in Tausenden von Exemplaren unter ihren Freiungangenen verbreitete.“ Nachdem auch die Rede des Zentrumabgeordneten Grüber in ihrer Bedeutung gewürdigt worden, kommt das Blatt

zu dem Schlus, daß aus derselben so viel hervorgehe: „Ja der Kommission wird die Umlaufvorlage unter Mitwirkung des Zentrums und der Unen eine Zustellung erfahren, die es der Regierung fraglich machen muß, ob sie auf das Opus alsdann noch Wert legt. Das entging auch Herrn Rieberding nicht, der abzunahmewollte, bemerkte, es sei ihm zweifelhaft geworden, „ob wir auf einem Boden stehen, auf dem wir uns verständigen können.“

— Die Klinte, die schlägt, und der Säbel, der haut — das sind zweifelhaft einfache Mittel zur Lösung der sozialen Frage.“ Und da unsere Herren Staatsmänner in der Reichsregierung noch keine andere Lösung entdeckt haben, so funktioniert auf Seiten der Regierung am Donnerstag mit Tag und Nacht der Kriegsminister als Hauptverteidiger der Umlaufvorlage. Und der Herr Kriegsminister, der natürlich an sein Kriegsmittel glaubt, sucht die sozialdemokratischen Abgeordneten deren „übergroße Furcht“ er „schrecklich“ verachtete, hinzu aus der Straße zu fegen, damit an der Sozialdemokratie eine militärisch-kriechliche Disziplin vorgenommen werden kann. Der Herr Kriegsminister mag einrecht „schrecklicher“ Herr sein, und er scheint auch einziges schauspielerisches Talent zu haben, aber Menschenkenntnis hat er nicht und auch von der Diplomatie hat er nicht die leiseste Ahnung. Soviel würde er zu Reichstagsabgeordneten nicht so reden, wie es vor einer Gesellschaft von Bütteneuren und Corpsbrüdern im ersten Semester allenfalls an Platz wäre. Die Regierung wird ihm schwerlich dafür dankbar sein, daß er seine und vielleicht auch anderer Leute gehemmten Wünsche so unverfroren ausgeplaudert hat.

— Zur „Verstärkung der Disziplinar-gewalt des Reichstages“ meint die „Kölner Volks-Ztg.“, daß man sich nicht so häufig auf die Sache stützen werde. „Die Mehrheit hat sich ja für die Sache ausgesprochen; sie ist in der That auch wünschenswert (?) und man wird wohl etwas thun. Aber so drängt es denn doch nicht und so groß ist die Gefahr noch nicht, daß im Reichstage Alles auf Raus und Band gehe, daß man sich nun Hals über Kopf in voreilige Schlüsse stürzen müsse. Hängt einerseits von der Geschäftsaufordnung allein der Ton der Berhandlungen nicht ab, so ist auf der anderen Seite die parlamentarische Redefreiheit ein viel zu wertvolles Gut, als daß man es ohne Rücksicht gefährden dürfte. Überdies sind die Befugnisse unseres Parlaments ohnehin knapp genug bemessen, sodass man sellenweise eher eine Erweiterung als eine Einschränkung wünschen möchte. Also lasse man der Geschäftsaufordnungskommission ruhig Zeit, sich die Sache gehörig zu überlegen und jeden Vorschlag genau von allen Seiten zu prüfen. So giebt wieder Hochverrat noch Mord und Todtschlag im Plenum, wenn die Kommission nicht gleich am ersten Tage eine Anzahl sauber listischer Vorschläge vorlegt.“ Die Berliner „Volks-Ztg.“ betont mit Recht, daß eine Verstärkung der Geschäftsaufordnung sich in erster Reihe gegen die rechte Seite des Hauses richtet mithin, die in der vielbesprochenen Sitzung vom 6. Dezember sich in Minutenlangem, wütendem Getriebe gefiel, daß aber gegen beträchtliche Lärmen selbs die strenge Geschäftsaufordnung machlos sei, weil es auf alle Fälle unmöglich sei, gleich ganze Fraktionen aus dem Saale hinaus zu spieden. Das scheint man jetzt auch im Zentrum einzuführen, wo man hoffentlich so klug sein wird, die „Disziplinarfrage“ zum Verjüngungen bringen zu helfen: den Umständen nach das einzige Mittel, den deutschen Reichstag vor einer drohenden Blasphemie zu bewahren.“

— Gegen die Beschränkung der Koalitionsfreiheit, wie sie Herr v. Stumm in den Gesetzentwurf über die eingetragenen Berufsvereine hineinbringen sich bemüht hat, nehmen auch die evangelischen Arbeitersvereine Stellung. Das geschäftsführende Komitee des Gewerkschaftsverbands der genannten Vereine hat beschlossen, den Reichstag in einer Petition zu erfüllen, bei der demnächst vorstehenden Berathung des Gesetzentwurfs über Erteilung der Korporationsrechte an Berufsvereinen nicht den vom Abgeordneten Freiherrn v. Stumm im Februar 1894 in der Kommission eingebrachten beiden Abänderungsanträgen zu § 9 Folge zu geben, wonach 1) die Erteilung eines Arbeitsnachweises und die Unterstützung der Mitglieder bei Arbeitsausständen von den Aufgaben der Berufsvereine ausgeschlossen werden sollen, und wonach 2) über alle mit dem Berufsinteresse zusammenhängenden Fragen wohl eine Diskussion, aber keine Beschlussoffnung gestattet sein soll. Die Petition führt dann fort: „Wir können in derartigen Berathungen nur eine Unterdrückung der freien Lebensbewegung des Arbeiterslandes sehen, die geeignet wäre, Laufenden von noch schwankenden Arbeiten rettungslos in die Sozialdemokratie hineinzustossen, weil sie in dieser dann allein noch eine unabhängige Vertretung des Arbeiterslandes seien würden.“ Vor der Sozialdemokratie wird man freilich die Arbeiter auch damit nicht „rettet“, wenn man den eingetragenen Berufsvereinen die geforderten Befugnisse, die als ganz selbstverständliche gelten sollten, einräumt.

— Freifahrt der Reichstagsabgeordneten. Von Mitgliedern einzelner Fraktionen des Reichstages wird eine Interpellation an die Regierung über die Gründe der Ablehnung des vom Reichstag nahezu einstimmig angenommenen Antrages auf Erweiterung der Abgeordneten-Freifahrt vorbereitet, die schon an einem der ersten Tage der nächsten Woche auf die Tagesordnung gelegt werden soll. Des weiteren ist beachtfertigt, diese Ablehnung mit einem Antrage auf Gewährung von Diäten zu beantworten.

— Der preußische Staatsrat soll, wie in

Grundbesitz von Staatswegen getroffen werden können, eingehend zu prüfen und zu erörtern. Da der Staatsrat meist aus höheren, den Kreisen der Agrarier entnommenen Beamten besteht, werden die Leute vom Bunde der Landwirthe mit den Gutachten des Staatsrates schon zufrieden sein. Auch Herr Baatz wird bei dieser Gelegenheit als Gleicher unter Gleichen an den Berathungen der bürgerlichen und Beamtenkreisen angesehnen Körperstaaten teilnehmen.

— Das Glede auf der Landstraße. Bis viele fahrende Gesellen, Handwerksbrüder und Stromer sich auf der Landstraße befinden mögen, davon giebt die amtliche Auskunft über die Beplagung-Stationen im Regierungsbezirk Aachen ein ungünstiges Bild. Daran sind in der Zeit vom 1. Oktober 1893 bis zum 30. September 1894 67 865 Personen verpflegt worden, und zwar auf allen Stellen außer drei auf Köln vorhergehender Arbeitsleistung, die in Aachen, Brilon und Siegen im Straßenkehrer, in Dortmund im Ziegelmeyer von Hols und Schalen, in Bochum im Steinlophen und in den übrigen Orten im Holzhersteller bestand. — So zu steht in der „Aachener Volks-Ztg.“, jenem Blatt, welches die Betriebsfähigkeit unserer heutigen Gesellschaftsordnung bei jeder Gelegenheit in den begehrtesten Tönen preist. Also in einem Jahre 67 865 „fahrende Gesellen, Handwerksbrüder und Stromer“ in einem einzigen Regierungsbezirk! 67 865 Menschen, welche durch die äußerste, bitterste Röth gezwungen wurden, die „Wohltätigkeit“ der heutigen Gesellschaft in Anspruch zu nehmen, d. h. für ein paar Kartoffeln und eine Streu als Nachlager stundenlang Steine zu klopfen, Hols zu halten u. s. Dass die „Aachener Volks-Ztg.“ bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen kann, von „Stromer“ zu sprechen, ist bei der Lenden dieses Blattes ganz erklärlich, wenn auch jeder Kenner der Verhältnisse und überbauplatz jeder mit gefundem Menschenverstand weiß sich sagen muß, daß jene Menschen, welche man als „Stromer“ bezeichnet, von dem „Segen“ der Beplagungsstationen gewiß keinen Gebrauch machen. Die Beucher dieser Anstalten sind vielmehr durchweg Opfer unserer „musterzüglichen“ Verhältnisse, die den einen Arbeitsschwerpunkt lang an die Arbeitsstätte festsetzen, um Arbeitsertrag zu erzeugen, den anderen Arbeiter aber „überzählig“ machen und ihn zum langsamsten Verhungern verurtheilen.

### Frankreich.

Paris, 10. Januar. In Romilly, der zweitgrößten Stadt des früher von Gaétan Perier vertretenen Bezirks Argenteuil-Seine, wurden wegen erfolgter Räuberei 14 sozialistische Mitglieder des Gemeinderaths gehängt, der dadurch ganz aus Sozialisten besteht. — Herr Perier wird sich an die Wandlung seiner ehemaligen Wähler nicht sehr freuen.

### Italien.

Rom, 9. Januar. Die Ungefundenheit der nationalökonomischen Verhältnisse drückt sich nirgends so aus, wie in den Ziffern der Auswandernden aus Italien, wo weite fruchtbare Landstreifen unbewohnt liegen. Die Zahl der Auswanderer ist im Jahre 1893 abermals gestiegen. Es wanderten im Jahre 1893 mit der Achse, sich dauernd außerhalb des Staates niederzulassen 124 512 Personen aus gegen 107 369 im Jahre 1892; für die nächste Zeit wanderten aus 122 439 gegen 116 298 im vorhergehenden Jahre. Zu diesen Auswanderern stellen die zum Zwecke landwirtschaftlicher Saisonarbeit nach Südamerika wandernden einen hohen Prozentsatz. Von den für die Dauer Auswandernden waren 86 839 männlichen, 37 473 weiblichen Geschlechts. Von den 100 217 für die Dauer Auswandernden, die mindestens 14 Jahre alt waren, waren 54 895 landwirtschaftliche Arbeiter, 17 286 Tagelöhner, 8374 Handwerker und Fabrikarbeiter, 6486 Mauter, Ziegel- und Steinarbeiter, 2225 Dienstboten.

### England.

— Vom Kriegsschauplatz wird aus Ratschwang gemeldet: Die Japaner griffen den von 15 000 Chinesen besetzten Ort Soumenchang an. Während des Sturmes entstand ein Feuer, das fast die ganze Stadt vernichtete. 10 000 Menschen sind obduktiv, die Kälte beträgt 40 Grad. Dem Gouverneur aus Ratschwang wurde eröffnet, er würde erschossen, wenn er seinen Posten verlässt.

### Aus Stadt und Land.

Bant, 12. Januar. Es ist sonst nicht unsere Sorglosigkeit, über Verläufe von Haus und Hof im redaktionellen Theile zu berichten. Wenn wir es bei dem Verkauf des Geyckstein'schen Stabiliements gehabt haben, so ist es gegeben, weil derzeit für uns eine symptomatische Bedeutung hat. Vielleicht eine geringere als andere Verläufe solcher Objekte in der letzten Zeit; aber es verloht sich einmal, eine Bude hier offen zu legen, die vorhanden ist und manchem sehr wehe thut. Dieser Verkauf hat wieder einmal einen Zügel gehoben von dem Zuge, mit welchem die ungefundene oder sagen wir durch und durch faulen Zustände in den wirtschaftlichen Verhältnissen aufgedeckt sind. Wenn wir recht gehabt haben, so steht der Kaufsumme von 92 500 M. ein Werthvogal von 50 000 Mark gegenüber. Der sogenannte Spekulationswert, für den wir unter Umständen keinen Preisfest geben möchten, ist also fast noch einmal so hoch als der wirkliche Wert. Dieser Fall steht aber nicht allein da. Es hat in den letzten 5 Jahren noch kein einziger Verkauf eines Hauses mit Wirtschaftsangelegenheiten stattgefunden, wo ein solches Missverhältnis zwischen wirklichem Wert und Spekulationswert nicht zu Tage getreten wäre. Wir vergegen nicht, daß wir in der bürgerlichen, der sogenannten besten aller Gesellschaften leben und nehmen es daher keinem Menschen übel, wenn er für eine alte Bude, die unter Brüdern 12 000 Mark wert ist, 30 000 dafür bekommt, aber wir bedauern auch die Käufer und



Bodenschädläger nicht, die bei einer solchen schwindelhaften Überweitung von Gebäuden und wilden Spekulation ihre Rechnung ganz und gar nicht finden. Es ist eine eigentümliche Erziehung hier, daß mit der Vermehrung der Wirtschaften die Preise der Wirtschaftshäuser enorm steigen und dann eine Reaktion nicht ausbleiben. Nach den Verläufen dieser Art in den letzten Jahren zu urtheilen, scheint hier noch ein großes Bedürfnis von Wirtschaften vorhanden zu sein. Dem Mangel kann abgeholfen werden.

Bant, 12. Januar. Die Unfälle, auf ein Feuer, das nicht ordentlich brennen will, Petroleum zu gießen, hat ein Schulmädchen in der Neuen Wilhelmshavener Straße schwer brennen müssen, indem es sich Gesicht und Hände verbrennte.

Bant, 10. Jan. Heilverfahren für Lungenschorke, welche der Alters- und Invaliditätsversicherung angehören. Es wird als ein und für die Allgemeinheit nicht als der unwichtigste Erfolg des Heilverfahrens an Lungenschorken betracitet, daß diejenigen, welche in Heilstätten behandelt sind, lernen, besser als bisher Gesundheitsfehlertaten zu vermeiden und genauer als bisher alle Maßregeln zu beobachten welche geeignet sind, den Gesundheitszustand zu verbessern. Das, was die betreffenden Personen durch das ihnen zu Theil gewordene Heilverfahren in dieser Beziehung gelernt haben, beschäftigt sich in kleinen Sitzungen aber nicht bloss auf diese, sondern überträgt sich durch ihre Vermittlung auch auf weitere Kreise. Um den in dieser Beziehung zu erreichenden Erfolg thunlich zu steigern und dafür zu sorgen, daß das in der Heilstätte wegen der Vermehrung von Gesundheitsfehlertaten Gelernte nicht wieder verloren geht, hat die Hanseatische Versicherungsanstalt für Invalidität und Altersversicherung eine Bulleinstellung von Rathschlägen für Lungenschorke drucken lassen und handelt dem Versicherten, der in einem Sanatorium auf ihre Veranlassung behandelt ist, ein Exemplar davon ein. Es werden darin Rathschläge in verständlicher Weise angegeben, die bei der Wahl der Wohnung und bei der Rüstung hinsichtlich der Vermeidung von Raumfehlertaten, worin sich zahlreiche Personen aufhalten, in Betriff der zu bewohnenden Sauberkeit, der Haut- und Mundpflege, der Behandlung des Auswurfs, ferner wegen der Nahrung und wegen der Vermeidung spirituosen Getränke, sowie bei der Wahl der Beschäftigung und schließlich beim Zusammenleben der Familienmitglieder zu beobachten sind.

Bant, 12. Jan. Heute Abend werden die "Hamburger plattdeutschen Schauspieler" in der "Krone" noch mal eine Vorstellung geben, auf die wir hierdurch aufmerksam machen.

Wilhelmshaven, 12. Jan. (Von der Marine.)

## Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Material-Lieferungen zu dem hiesigen Rathausbau sollen im Submissionswege zum Verding gestellt werden.

Die näheren Bedingungen liegen zur Einsicht der Ressortanten bis zum 25. d. Ms. in dem Gemeinde-Bureau aus.

Diesbezügliche Zeichnungen und Kostenanschläge zum Preise von 3 bzw. 1 Mt. können ebenda jährlich in Empfang genommen werden.

Qualifizierte Bewerber wollen ihre Offerten verschlossen und mit der Aufschrift "Rathausbau" versetzen innerhalb des erwähnten Frist bei dem Unterzeichneten einreichen.

Bant, den 11. Januar 1895.

Der Gemeindevorsteher.  
Meen.

## Auktion.

Für betreffende Rechnung werde ich Montag, 14. d. M.,

Nachm. 2½ Uhr angangend, im Allem'schen Saale an der Neuenstraße öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen:

1 Bettstuhl, 1 Sofha, 1 Sofatisch, 1 Spiegel, 6 Stühle, mehrere Tische, 1 Kinderstuhl, 1 Treppen, 1 Bettstelle mit Matratze, 2 Korbstühle, 1 Wäscheschrank, 1 Spannsäge, 1 gr. Vogelbauer und was sonst mehr zum Vorschein kommt,

ferner den Rest

## Molkerei-Käse

ca. 1500 Pf.

Heppens, den 11. Januar 1895.

H. P. Harms.

## Zu vermieten

zum 1. Februar eine Unter- und eine Etagenwohnung an der Neuen Wilhelmshavener Straße 59. Näheres bei Herrn Biller dafelbst.

Rach einer telegraphischen Meldung an das Oberkommando der Marine in Berlin ist der Kreuzer "Condor" am 9. Januar in Zanzibar angelkommen. — Der Kreuzer "Seeadler" ist am 10. d. M. von Zanzibar nach Bombay in See gegangen. — Das Kanonenboot "Sperber" ist am 10. d. M. von Kamerun nach St. Paul die Boarde in See gegangen. — Zum wilsamen Schutz der Nordseefischerei sollen dem Vernehmen nach auch das Wacht- und Nachschubschiff, die Torpedoboote und die bei Helgoland stationirten Wachtboote herangezogen werden. Heppens, 12. Jan. Am Montag den 14. Januar d. J. findet hier Abends 8 Uhr im Gasthaus "Zum Goldenen Schwan" eine Gemeinderatssitzung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Beantwortung der Monitas seitens des Rechnungsführers und Feststellung der Gemeindekasse-Rechnung pro 1893/94; 2. Instruktion der Bezirksvorsteher betreffend;

3. Wahl von Monaten zur Armenkasse, Rechnung pro 1893/94; 4. Kanalisation des Lonnebecksgrabens betreffend;

5. Abgang betreffend; 6. Verhältnisse.

Oldenburg, 12. Januar. Politik in der Ortskasse. Am Dienstag Abend sollten die Wahlen der Vertreter zur Generalversammlung der Allgemeinen Ortskasse stattfinden. Die Beschämung war sehr stark besucht, da die Mitglieder durch die Unfähigkeit ihrer Vertreter in der Generalversammlung aus ihrer Zuständigkeit ausgeschieden waren. Hatten die Vertreter doch zugestanden, daß der Kassenvorstand darauf bestehen könne, selbstberrechtigt, ohne Mitwirkung der Generalversammlung, das Gehalt des Kassiers zu erhöhen. Das Volksrecht setzte sich aber als zu klein, um die Wähler alle lassen zu können. Augenscheinlich waren die Mitglieder, soweit sie vor Klage der Arbeitnehmer zugehörten, gespalten. Eine Kandidatenliste war aufgestellt von den Arbeitern in den Gewerkschaften — und das war die Mehrheit — und eine zweite von "Wibben", hinter welchen ohne Zweifel die Hirsch-Dunkelchen standen — das war die Minorität. Unter Wibben sind zu verzeichnen eine Anzahl Buchdrucker, die während des Buchdruckerkreis Streikbrecherleiter leisteten. Angesichts der großen Verbilligung der Arbeiter, von denen sie keine Gesellschaft erhoffen konnten, verlangten die Letzteren eine Verlängerung der Wahl. Die Mehrheit war für Annahme der Wahl und sie meinte, es könne die Abgabe der Stimmen ja in zwei Abteilungen geschehen. Dies wußte aber keiner "Wibben" nicht. Sie schauten sich nicht, Zweifel auszusprechen, doch die so zahlreich Erschienenen aller Mitglieder und Wähler seien. Für die Beleidigung mußten sie nun manche demütigende Stichrede sich gestallen lassen. Ihre Wuth stieg auf's Höchste und war es ohnmächtige Wuth, die einen der ehemaligen Streikbrecher veranlaßte, zu rufen: "Ich protestiere gegen das Einsein,

treugen der Politik in die Krankenkasse durch die Sozialdemokratie!" Das Geplänkel und zwar das rothe, war mit diesem Ruf an die Wand gemalt, und wahrhaftig, es wirkte. Der Vorstand wurde davor so erschrockt, daß er die Verfassung aufhob und vertagte. Sie wird demnächst in einem größeren Volksstift stattfinden. Wenn wir vorhin von einem Kartell der Hirsch-Dunkelchen und der "Schwarzheine" vom Buchdruckerkreis sprachen, so hatten wir keineswegs Unrecht und wurden wie dessen voll und ganz überzeugt, als wir ihre Randdateien durchmusterten. Mitten zwischen den ehemaligen Streikbrechern glänzte der Generalvorsitzende Backstein — das sagt alles. Hoffentlich wird den Herren Demagogen die Suppe, welche sie da eingebracht, recht bitter austischen, indem die Mehrzahl der Mitglieder der Kasse, sowohl sie der Klasse der Arbeitnehmer angehören, wissen werden, was sie zu thun haben. Wenn sie das nächste Mal nun alle erscheinen, wird die Sache nicht fehl gehen. Der Termin wird rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Oldenburg, 11. Jan. Die Enthüllungen über den Pseudopapier Partisch erzeugen die Gemüter hier lebhaft und befindet sich der Kirchenrat, der ihn ernannt, und die Behörden, die ihn bestätigt, sowie seine Söhne in einer recht unangenehmen Situation. Noch lange nach seiner Verfolgung und Verhaftung wurde vor den letzteren überall im Lande verbreitet, daß er kein Verbrecher ans Reizgut und Eigennutz, sondern ein bedauernswertes, unglaubliches Mensch sei, der kleinste Augen von den Veruntreuungen gehabt habe. Es dürften wenige Fälle vorliegen, wo eine Behörde und eine Kirchengemeinde so gescheitert worden ist, und werden seine früheren Söhne nun zurück sein. Was wird aber nun mit den Hunderten von Söhnen, die er höchst geschlossen und gelegnet, den Kunden, die er vollziegen? Was wird mit den Sterbenden geschehen sein, denen der unwürdige Hofstädter die Sünden vergeben und die letzten Trostungen der Religion gereicht hat? Man trostet sich hier damit, daß Partisch vordem, ehe er nach hier kam, in Bremerhaven auch Pastor gewesen sei, also auch die dortigen Behörden und Christen beschwindelt habe. Das ist freilich ein schlechter Trost, aber es ist doch ein Trost.

Oldenburg. Arbeiterrisiko. Zwei Unfälle, von welchen zwei Arbeiter betroffen wurden und die einen tödlichen Ausgang nahmen, sind von hier zu berichten. In der Klosterbrauerei zu Donnerichwoe plagierte ein Dampfrohr, wodurch der Arbeiter Gerdes so sehr verbrüht wurde, daß er bald darauf starb. Beim Bau der Bahn Oldenburg-Brae fiel ein Heizer von der Lokomotive eines Sambuges und geriet unter denselben. Gräßlich verbrümt wurde er hervorgezogen. Gleich darauf war er tot.

## Wilhelmshaven.

### Grosse

### Waaren-Auktion.

Montag den 14. und Dienstag den 15. Januar d. J. jedesmal 2½ Uhr Nachm. ausgangend

sollen

**Herren- und Knaben-Garderoben, Damen- und Kinder-Regen-Mäntel, Schuhwaaren, Unterziehzeuge und Arbeiter-Garderobe**

in den Geschäftsräumen des Waarenhauses für Gelegenheitsläuse, Marktstraße 25, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der gängliche Ausverkauf nach wie vor stattfindet.

### Zu vermieten

auf gleich oder 1. Februar eine Oberwohnung und eine Hinterwohnung. 6. Junge, Bant, Werftstraße 21.

### Zu vermieten

zum 1. Februar oder später eine Oberwohnung. Mietpreis 11 Mt. monatl. Neubremen, Mittelstr. 8, neben der Schule.

### Zu vermieten

zum 1. Februar eine Oberwohnung. jährlicher Mietpreis 90 Mt. Näh. bei Herrn Wehen in Sedan.

## Häcksel

à 50 Pflo 3 Mark, sowie

### Lager- und Streuostroh

empfiehlt

### Gerh. Popken,

Kopperhöfen.

### Waaren-Haus

### B. H. Bührmann.

ca. 96 cm breiter  
reinwollener

### Ball-Crépe

per Meter  
von 60 Pf. au.

Feuer  
sehr große Auswahl in

### Nouveautés

in den neuesten Abendsarben.

### Zur gesl. Beachtung!

### Schuhmacher-Rohstoff-Verein

lieferet die billigsten und stärksten

### ◆ Sohlen ◆

sowie sämmtliche

### Schuhmacher-Bedarfsartikel.

Verkauf auch an Nichtmitglieder.

### 13 Marktstraße 13.

### Logis für einen jungen Mann

Grenzstraße 16, oben.

## Beckers Etablissement Osternburg.

Heute Sonntag:

## Grosser BALL.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 M.

Hierzu lädt freundlich ein

Aug. Becker.

## Zur Linderung

von Husten, Heiserkeit usw. empfiehlt als wirksamste und beste Mittel:

Emser Pastillen  
Sedener Pastillen  
Salmiak-Pastillen  
Malzextrakt-Bonbons  
Rhein. Trauben-Brustbonbon  
Kaiser's Brustkaramellen  
Zwiebel-Bonbons.

## Drogerie zum Rothen Kreuz,

Werkstraße 10.

Täglicher Verkauf

## frischen Schellfischen,

## frischen Heringen

zu billigsten Tagespreisen bei

## J. Heins,

Fischhandlung und Räucherei,  
Markt. 43, Bantstr. 10.

## Gesucht einige Jungen

## zum Semmeltragen.

o Thaden, Bädermeister.

## Eine Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause.

Tonndieck, Ullmstraße 3.

## Schlittschuhe

werden sauber geschlissen (Paar 30 Pf.) bei

## H. Kathmann,

Börsestraße 20.



**Waarenhaus  
B. H. Bührmann.**

**Sämmliche  
Damen-Konfektion:**

Winter-Jackets,  
Lange Mäntel,  
Rad-Mäntel,  
Capes,  
Plüschi-Jackets,  
Plüschi-Mäntel,  
Kinder-Mäntel &c.  
werden jetzt, um damit zu räumen,  
zu wirklichen **Einkaufspreisen**  
ausverkauft.

Meine Läger enthalten nur  
Sachen aus dieser Saison.

**Inventur-Ausverkauf**

von

Hauben, Tücher, Shawls,  
Unterhosen und Unter-  
Jacken,  
Warps u. Damentuchen,  
Regen-Mänteln und  
Winter-Mänteln.

Ich habe die Preise so sehr billig  
gestellt, weil ich mit diesen Waaren  
räumen will.

**Anton Brust, Bant.**

**Halb umsonst**

werden die noch vor-  
handenen Lagerbestände  
von Herren- und  
Knaben-Garderoben  
verkauft bis zum Schlusse  
des Total-Ausverkaufs  
von

**J. Horn**

Roonstr. 92

wegen Aufgabe des Ge-  
schäfts am hiesigen Platze!

Diese Gelegenheit  
ist wirklich reell,  
darum versäume sie  
Niemand.

**Schortens. Oeffentl. Volksversammlung**

**Sonntag den 13. Jan., Abends 6 Uhr**

im Lokale des Herrn Maes zu Schortens.

Tagesordnung: 1) Unsere wirtschaftliche und politische Lage.  
Referent Herr B. Bümmerstedt. 2) Diskussion.  
Zu zahlreichem Besuch laden ein

**Der Einberufer.**

**Oeffentliche Schuhmacher-Versammlung**

**Sonntag den 13. Januar 1895**

Abends 7 Uhr  
im Lokale des Herrn O. Eilers, Wallstraße.

Tagesordnung:  
1) Die Lage des kleinen Handwerkers. 2) Beschlussfassung über  
ev. Unterstützung bei vorkommenden Sterbefällen. 3) Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen bitten

**Der Einberufer.**

**Zur Räumung des Lagerbestandes:**

**Herrliche Winter-Ueberzieher,**

**Hohenzollern-Mäntel**

jetzt à 10, 14, 18, 21, 25, 29, 35 Mk.,  
einige extra f. Sachen à 39, 42, 48 Mk.

**Konfektionshaus Julius Schiff,**

M. Philipson Nachfolger,

**12 Bismarckstraße 12.**

**Wegen gänzlicher Räumung  
des Artikels**  
sollen zu klauenend billigen  
Preisen verkauft werden:

**Wollwaaren,**  
als:

**Tücher, Hauben,**

**Unterziehzeuge,**

**Warps und Damentuche,**

Damen-Jackets,

Winter-Mäntel,

Regen-Mäntel,

Kinder-Mäntel.

**D. Breske,**  
Bant,

Nene Wilhelmsh. Straße 33.

**Flobert-Schützenverein Bant.**

Sonntag den 13. Jan.

Nachmittags 5 Uhr

**General - Versammlung**

im Vereinslokal  
bei Herrn Osker, Bant, am Markt.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag.
4. Fragefragen.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen

der Mitglieder bitten

**Die Ortsverwaltung.**

**Montirungs-Hilfskasse.**

Sonntag den 13. Januar

Nachmittags 2 Uhr

**Generalversammlung**

im Saale des Herrn Ratske, Lothringen.

Tagesordnung:

1. Jahresabrechnung.
2. Vorstandsmahl.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen eracht der  
wichtigen Tagesordnung halber

**Der Vorstand.**

**Zur Gründung eines  
Gesang-Vereins**

(gemischter Chor) werden sich hierfür  
Interessirende auf

**Sonntag den 13. Januar,**

Abends 8 Uhr,

bei Gastwirth Siems eingeladen.

**Theater in Neuheppens,**

(Sadewasser's Tivoli.)

Montag den 14. Jan. 1894:

Vorlängertes Gastspiel der

Hamb. plattl. Schauspieler

(Direktion Albert v. Gogh.)

Zum ersten Male:

Das Lieblingsstück der gesamten

Damenwelt.

**Hamburg an der Alster**

oder

**Die Nachtigall aus dem Bäckergang.**

Vollstück mit Gesang in 3 Akten.

von Dr. J. Stinde.

Zum Schluss:

**Vadders Ebenbild.**

Ein Burzpiel in 1 Akt v. Reuter.

Rassenpreise: Num. Spezial

1 Mk. 1. Platz und Rang 60 Pf.

Rassenöffnung 7½, Anf. 8½ Uhr.

Bitte gefällig auszuschneiden!

**Freikarte.**

Gültig für 1 bis 4 Personen.

Inhaber dieser Freikarte hat nur  
ein Programm zu 30 Pf. an der  
Kasse zu lösen.

**Gesucht ein frdl. möbl. Zimmer**

von einem anständigen jungen Mann, am  
liebsten Neue Wilhelmshavener Straße.

Offerten unter E. 100 erbitten an die

Cred. d. Blattes.

**Waaren-Haus  
B. H. Bührmann.**

**Große wollene  
Schlafl.-Decken**

grau, braun, rot und weiß,  
v. Et. 2,75, 3,25, 4,00, 5,00,  
6,50 bis 12,00 Mk.

in vorzüglichen Qualitäten.

**Mein Instrumenten-, Saiten-,  
Tabak- und  
Cigarren-Geschäft**

sowie meine vorzüllichen

hellen und dunklen Biere  
bringe in empfehlende Erinnerung.

**C. Beilschmidt,**  
Nene Wilhelmsh. Str. 44.

**Todes-Anzeige.**

Gestern Abend 8 Uhr entschlief  
sanft nach schwerem Leiden mein  
innig geliebter Mann und meiner  
Kinder treusorgender Vater, der  
Arbeiter

**Dirks Meints Agena**  
im 29. Lebensjahr. Um stille Theil-  
nahme bittet

Kopperhörn, den 12. Jan. 1895.

Die tiefbetrauhte Witwe:

**Chr. Agena** nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Donnerstag  
den 17. Jan., Nachm. 3 Uhr, vom  
Trauerhause, Hauptstr. 24, aus statt.

Verantwortlich für die Redaktion: i. B. Karl Schick, Druck und Verlag von Paul Hug, Seelze in Bant. Hierzu eine Beilage.



# Beilage zu Nr. 11 des „Norddeutschen Volksblattes“.

Bant, Sonntag den 13. Januar 1895.

49

## Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung der 10. Sitzung.)

**Abg. Größer (Bente).** erkennt in Auer's Rede ein gut Theil, daß man es als harmlos bezeichnen kann. Unrichtig ist es, daß alle sozialen Fortschritte der Sozialdemokratie verbunden sind. Sie verhindern die Arbeiterschichten nur zur politischen Agitation (Beifall rechts) und stimmen aus Vorlage für die Erhaltung der Gewaltmittel, die den Mittelstand ruinirt. Von den Stummischen Gewaltmitteln, die Sozialdemokratie als Staatsräte nicht anwerten, wollen wir freilich nichts wissen. Mit der Auslegung des gemeinen Rechts haben wir während des Abstimmungsgesprächs gemacht, daß mahn' mir vor! Darum erhält man Ausnahmegerichte gegen die Katholiken aufrecht? Sind etwa die Jesuiten Revolutionäre? Wir sind bereit, in die Verabschiedung der Vorlage einzutreten, daß man unsere Parteidörfer erfüllt und der Kautschukkrieg der Vorlage ausgemerzt wird. (Redner kritisiert die einzelnen Paragraphen.) S. 130 namentlich sei unannehmbar, da er jetzt kritisch staatlicher und religiöser Einflüsse bedroht. Gerede die liberalen Professoren, die in ihrer Tätigkeit unbefriedigt sind, arbeiten der Sozialdemokratie durch Förderung des Unglaubens in die Hände. Da geht kein Heil aus der Jesu Christus. (Kebbelser Heil und Handelsfachmann im Sentrum.)

**Staatssekretär Rieberding:** Nach den Neuerungen des Vorrechts erscheint eine Verständigung mit seinen Reaktionären nicht ausgeschlossen. Wenn die Sitzung aller Schäden aus dem Wege der Geisenzerschaffung gelingt, werden solle, so haben wir diesen Weg seit Jahren gefunden, aber er reicht nicht aus. Scheint dem Vorredner die Vorlage misslich zu gestalten, so wäre das Ausgebot der vielen Worte unverständlich. Die Vorlage steht auch nicht im Widerspruch zu den Anträgen Windhorst von 1884, sie liegt nicht im Gegensatz dazu in diesen Worten ein. Die vorgebrachten Bedenken werden in der Kommission überlegt werden können. Wird eine bessere Formulierung vorschlagen, so wird die Regierung sie annehmen, wenn ihr liegt daran, die zur Erhaltung der staatlichen Ordnung nötigen Garantien zu schaffen. Nur die Bestrebungen solon strafbar seien, welche den Umfang direkt ins Auge fassen. Außerdem finden sich die Bestimmungen wörtlich oder analog in außerdienstlichen Gesetzbüchern. Die Vorlage ist durchaus maßhaft gehalten und hinter den Anforderungen weit zurückgediehen, die an die Regierung gestellt sind. Die Behauptungen Auer's, daß die Vorlage mit allen Blaublättern begründet hätte, ist unrichtig. Redner geht auf einige näher ein. Nicht der Redeter soll durch die Strafbestimmungen gefangen werden, sondern die Agitatoren, welche den Arbeitern in gewissenlos Weise bestimmen.

Die weitere Beratung wird hierauf verzögert; nächste Sitzung: Donnerstag, Mittags 1 Uhr.

11. Sitzung vom Donnerstag, 10. Januar.

Am Bundesstaatssitz sind die Minister Bötticher, Bronsart v. Schellendorf, v. Schönfeld und Ritter Rieberding.

Die Beratung der Umrücksitzung wird fortgesetzt. Erster Redner ist

**Abg. v. Limburg, St. (Konf.):** Meine Freunde treten mit Verständigung in die Beratung des Gesetzes ein, weil sie uns zeigt, daß man in möglichen Kreisen davon abkommen kann, die Sozialdemokratie wie andere Parteien zu behandeln. Die Sozialdemokratie ist nicht, wie sie immer behauptet, die einzige Arbeiterpartei, das sind die anderen Parteien viel mehr. Die Sozialdemokratie behauptet jetzt, sie wollen eine soziale Reform nur auf friedlichem Wege; aber daran ist doch kein Zweifel, daß die sozialdemokratischen Bestrebungen schließlich nur denen zu Gute kommen, welche den gewaltlosen Unruhen preihen. Die Rote des Herrn Auer war ganz gescheit, sie hat uns Mängel des bestehenden Staates gezeigt. Das ist auch nicht so schwer. Wenn wir Ihnen die Mängel Ihres Staates nicht so deutlich nachweisen können, so liegt das nur daran, daß Ihr Staat noch nicht besteht. Aber das eine kann ich Ihnen doch sagen: Sie können in Ihrem Staate nicht so viel produzieren wie derjenige Staat und das kann und die Armuth werden daher in Ihrem Staate noch viel größer sein als in demjenigen. Sie halten Treu und Glauben nur gegen Ihre Partei, nicht aber gegen den Staat und andere Parteien. Wenn der Abg. Größer von mir über die Heilsverhältnisse einanderhandeln, nur müßte das Genuß konsequenter sein, da es kein Ausnahmegericht mehr, d.h. Vorlage annehmen. Die Jesuiten werden gegen die Sozialdemokratie sicher auch nicht handeln. Das Gesetz ist durchaus nicht streng. Wenn die Sozialdemokratie am Ruder wäre, würden wir ganz andere Gesetze zu stellen bekommen. Wird die Vorlage nicht angenommen, so werden später schwächer Maßregeln notwendig.

**Abg. Buntzel (Bdp.):** Ich will, dem Wunsche des Staatssekretärs entsprechend, an die Vorlage ohne Vorwürfe herantreten. Sie bringen der Vorlage sogar das Wohlwollen entgegen, das man dem Unrat schuldet. Die Vorlage hat bei der Sitzung nicht, wie das ja vorzukommen, die Mutter verloren, sondern den Vater. (Heiterkeit.) Es scheint, als ob es in den hohen Kreisen bei Einbringung der Vorlage nicht ganz ohne Umstöße vorgangen ist (Heiterkeit), nicht ganz ohne Gewalt, allerdings sanfte. (Heiterkeit.) Man könnte daher vielleicht die jantische Gewalt als einen neuen juristischen Begriff in diese Vorlage hineinbringen. Diesem neuen Gesetz gegenüber wird von den Vertretern verlangt. Aber vom Vertreter aus Persönlichkeit kann ich mich dem Begriffen nicht leisten lassen, denn was weiß, ob auf den neuesten Ausruf nicht bald der Altersdienst folgt. (Heiterkeit.) Aber wohin und wieviel Geiß läuft würde, können wir deutlichstellen nach den Konsequenzen, welche die Vorgänge am 6. Dezember hier gezeigt haben. Ich vermittele die Rödt, die Rechtmäßigkeit dieses Gesetzes. Man sagt, es ist ein allgemeines Gesetz für Alle. Ja, dann muß es auch gegen die Agrarienten angewendet werden. Aber wie haben ein Staatsmonopol: Wo kein Käufer ist, da wird sie nicht erobert, und darum sieht dieses Gesetz ein Ausnahmegericht, das nur gegen bestimmte Kreise gerichtet ist. Es soll gegen den Umfang gerichtet sein, aber nicht etwa gegen den Umfang von oben, tagen würde es nicht angewendet werden. Es soll angewendet werden nicht nur gegen die, welche den Umfang betreiben, sondern auch gegen die, welche ihn vorbereiten, wenn auch erst in einem Menschenalter. Der Vorredner sagt, das Jesuitengesetz richte sich nur gegen ein paar Jesuiten. Nun, aus diesem Grunde richte sich angeblich nur gegen ein Paar Anarchisten (Heiterkeit), in Wirklichkeit aber gegen die Sozialdemokratie, denen aber doch noch durch Bismarck einen guten Kern zugestanden hat. Herr Größer hat kommissarische Beratung vorschlagen. Daraus erhebe ich, daß man schon jetzt unterschiedliche Paragraphen, welche sonst jetzt aufgegeben sind, und solchen, die direkt mit Veränderungen des Gesetzes werden könnten. Man will ja aus die Auspräfung von Verbrennen bestreben. Die eigenliche Auspräfung ist aber auch jetzt noch straffbar. Wird nun die Vorlage Gesetz, so könnte die von Herrn Größer schon angeführte Sitz eintritt, daß der Kriegsmünnich wegen seiner „Blodbung“ einer Gewaltthätigkeit zur Rechenschaft gezogen wird. Von unserem Herre v. B. denkt ich viel zu groß, als daß ich meinen könnte, die Dogmisten wäre so leicht zu erschüttern, daß so hohe Zuchtwälderstrafen angebracht werden müßten. Unklar ist mir, wie ein Attentat auf die Familie möglich sein soll ohne ein Attentat auf die Cope. Und was soll bei der Religion schließen? Wenn Gott schlägt bei Menschen ihre Machtung verlassen

(Frieder zitiert einen Fall, wo ein Mann in Folge dieser Beleidigung von Gewissensstrümpfen fast wahnsinnig geworden ist), soll ich da den Geschäftlichen nicht tadeln? Ober soll ich ihm etwas loben? Nun der Verkparagraph. Schon unter dem bestehenden Gesetz kommt man sehr leicht die Urteile vor und § 131 knüpft gar an die Bestimmungen über die Geiseln. Aber den Umständen nach müssen wir es.“ Das ist kein Kompliment für die Prese. Man sollte die Freiheit bestehender wohl nicht weiter einschränken. Ferner den Paragraph, der Cope, Familie, Monarchie, Religion schützt, auch das Eigentum. Warum nicht auch gleich das Gedicht? Weißbach soll man nicht die Vorlage der Republik vor der Monarchie erörtern dürfen? Soviel das Eigentum. Soll auch das Arbeiterschaft gegen Gewalt angetreten werden, wenn sie nicht die Quellen verdecken, aus welchen solche Angreife schöpfen. Wollen Sie jedoch Angreife verhindern, dann langen Sie oben bei den Wissenschaften an. Darin steht Herr Größer gestern nicht so unrecht, als er auf die Professoren verweis. Freilich muß ich Ihnen sagen: die Wissenschaft kämpft nur gegen Dogmen und nicht gegen die Religion. Und wenn Herr Größer gestern schrieb: „Es ist kein Heil ohne Jesus Christus, nun gut. Aber Christus braucht nicht Kirchlichkeit, sondern Gerechtigkeit und Freiheit. Lassen wir dieser Lauf, so brauchen wir die richtige Antwort. Die Paragraphen 130 und 131 sind unannehmbar; die Urtypen warte ich ab, was aus der Kommission wird.“

**Abg. Barth (Bdp.):** Loscher hat 1875 schon solchen Strafbestimmungen überbrochen. Samels Antrag beweiste nur, die Meinung des Reichstages zu solchen Bestimmungen schriftlich. Samel hat mehrfach erklärt, er lebt nämlich den Antrag nicht an. Nach den Erfahrungen mit der Sozialdemokratie haben wir keine Bremerwahl, und für die Vorlage zu erwarten. Die Erfolge der Sozialdemokratie liegen in dem Glauben an die Dominanz des Staates, der soll alles können. Das glauben auch die von Bunde der Landwirthe, die so den Tanz um das sozialistische Kalb munter mitmachen und uns bekämpfen, die mit den Individualistismus beschäftigen. Nach den Ausschreibungen Kursus, daß der Gewalt anerkannt werden wird, wäre die Ablehnung der Kommissionserörterung dieser Vorlage die richtige Antwort. Die Paragraphen 130 und 131 sind unannehmbar; die Urtypen warte ich ab, was aus der Kommission wird.

**Abg. Golbus (Glaßf.):** Wir lehnen die Vorlage ab. Weg mit allen Ausnahmegerichten, sagen wir, die wir unter der Diktatur leben. Religion, Sitten und Ordnung werden auf diesem Wege nichts gewinnen. Viel wichtiger ist es, die Jesuiten nun mehr zu zerstreuen. Ein einziger Jesuit wiegt mehr gegen die Sozialdemokratie als ein ganzes Regiment Polizeibeamter. (Große Heiterkeit.) Auf der ganzen Universität Straßburg, die dem Staat Millionen kostet, ist ein Kunde von Religion. (Große Heiterkeit.) Wir Glaßf. vertragen den Aushebung der Ausnahmegerichte, aber wir befremden mir, mir, und nochmals mir. (Große Heiterkeit.)

Schluß 5½ Uhr.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung.

## Vermischtes.

— Eine Familiensitzung wird aus Halle berichtet. Am Sonntags Abend verharb natürlich Todess ein junges Mädchen H. J. Schulberg. Der Tod der Geliebten wirkte so furchtbar auf das Gemüth der beiden älteren Schwestern, daß dieselben nur überreits den Entschluß faßten, zu sterben. Die hochgradig nervösen Mädchen nahmen gemeinschaftlich Opium und als dieses Gift keine schnelle Wirkung verfagte, brachten sie sich mit einem Rastmesser schwer Verletzungen am Halse bei. Die jungen Selbstmordberinnerinnen wurden in die Klinik geschafft und liegen jetzt hoffnungslos dorndier.

— Eisenbahn-Kollision. Vor dem Berliner Bahnhof in Hamburg lösten sich am Mittwoch von einem aus 31 Wagen mit Lokomotive befindenden Güterzug 29 Wagen, dieselben liefern auf ein zweites Gefleiß, stießen dort mit großer Gewalt auf vier mit vollen Delphären beladenen Wagen und zertrümmerten diese vollständig. Von den 29 Wagen wurden 4 beschädigt. Der Materialschaden ist bedeutend. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

— Ueber die mörderische Wirkung der letzten Stürme wird noch aus London gemeldet: Man nimmt jetzt in Hull an, daß bei dem Orkan am 22. Dezember zwölf Segelfischerboote und fünf Dampfer untergegangen sind. Von allen diesen Fahrzeugen hat man seit der Zeit nichts gehört. Klein Hull wird den Tod von 90 Seelen zu beklagen haben. Grimbsby hat wahrscheinlich nicht weniger Seelen verloren, so daß die Verlustliste der beiden Humberhäfen allein gegen 200 Mann läuft. In Harwich werden die Schiffe „Duchess“, „Golden Fleece“, „Sylph“ und „Teaser“ seit dem Sturm vermisst. Wahrscheinlich sind sie auch mit ihrer 24 Körpe zählenden Besatzung untergegangen.

— Infolge einer Explosion auf einem Bergungs-Dampfer im Hafen von Nickeroy sind nach einer Meldung aus Rio de Janeiro 120 Personen ertrunken.

## Berichts-Kalender.

Bant: Wilhelmshaven.

Malerfachverein „Palotto“. Sonnabend, den 12. Jan.

Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Heilemann.

„All. Metallarbeiter-Krankenkasse.“ Sonnabend den 13. Jan.

Nachm. von 2 bis 4 Uhr: Generalversammlung bei Janzen, Neu-Bremen.

„Sterbefahrt der Zimmerer, Tischler u. v. G.“ Sonnab.

13. Jan. Nachm. 2 Uhr: General-Versammlung bei Sadowasser, Tonndieb.

Kranken-Unterstützungsverein „Hoffnung“. Sonnabend den 13. Januar.

Nachmittags 2 Uhr: General-Versammlung bei Krause, „Centralhalle“.

„Monturkunst-Hilfsfahrt“. Sonnab., den 13. Januar,

Nachmittags 2 Uhr: General-Versammlung bei Raabe, Lohbringen.

„Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft“. Sonnab.

13. Jan. Nachmittags von 3—5 Uhr: Hebung der Beiträge bei Dr. Loh, Berlin, Marktstraße.

„Verband der Bäcker“. Sonnab., den 13. Jan. Nachmittags 4 Uhr: Versammlung bei Heilemann.

„Verband der Schneider und Schneidertinnen“. Montag,

den 14. Jan., Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Heilemann.

„Jever.“

„Völksverein Wachau“. Sonnab., 13. Januar, Nach-

mittags 4 Uhr: General-Versammlung bei Heeren.

## Marktbericht

vom Sonnabend, den 12. Januar 1895.

Wt.	Wt.	Wt.
Schweinfleisch 0,60	Ochsen 1 Pfund	Blumen per Stück —
Kinsfleisch 0,65	Kopf, 5 Liter	Gänse per Pfund —
Hammelfleisch 0,60	Spießchen 5 Lit.	Enten per Stück 2,00
Kalbfleisch 0,60	Spießchen 1 Bd.	Hühner, Stück —
Kartoffeln 25 Pf. 1,30	Wursteln 5 Pf.	Lauden, Saar —
Cier per Stücke 1,30	Steckrüben, St.	Rebdürner, St. —
Butter per Pf. 0,95	Wairixen 3 Bd.	Hafen per Stück —
Weizkohl, Kopf 0,20	Reitgräben 3 Bd.	Rüben, Stück —
Rothkohl, Kopf 0,20	Rote Beete 3 Bd.	Suppenkraut, Pf. 0,05
Bohnen, Pfund —	Wirsing 5 Liter 0,50	Kürbchen per Pf. —



**Wulf & Francksen**



Ausstellung fertiger Betten.

Einschlafige Betten  
Nr. 10

aus roth-grau gestrichenem Atlas mit 16 Pfund Federn.
Oberbett 10,25
Unterbett 10,25
2 Räfen 7,-
<b>Rt. 27,50</b>
weissblau 31,-

Einschlafige Betten  
Nr. 10b

aus roth-blau gestrichenem Atlas mit 16 Pfund Federn.
Oberbett 13,50
Unterbett 13,50
2 Räfen 9,-
<b>Rt. 36,-</b>
weissblau 40,50

Einschlafige Betten  
Nr. 11

aus rothen, der rothroten Atlas mit 16 Pfund Federn.
Oberbett 17,50
Unterbett 17,50
2 Räfen 10,-
<b>Rt. 45,-</b>
weissblau 50,50

Einschlafige Betten  
Nr. 12

Oberbett aus rotem Daunenspöl. Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daumen u. Federn.
Oberbett 22,-
Unterbett 20,50
2 Räfen 12,-
<b>Rt. 54,50</b>
weissblau 61,-

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.

Heute Sonntag:

## Großer öffentl. Ball

mit verstärktem Orchester.

Anfang 4 Uhr Nachm.

Tanzabonnement für den ganzen Abend 1 Mt.

Zu zahlreichem Besuch ergeben sich ein

Conrad Heilemann.

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

## Großer öffentl. Ball

bei verstärktem Orchester.

Entree 30 Pf., wofür Getränke. — Es lädt freundlich ein

F. Tenckhoff.

Sadewasser's „Tivoli“.

Heute Sonntag:

## Großer öffentl. Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es lädt freundlich ein C. Sadewasser.

## Rüstringer Hof.

Heute Sonntag:

## Großes Familien-Kräuzchen

Anfang 5 Uhr.

Hierzu lädt ergebnis ein

Th. Frier, Ullmenstraße.

## Central-Halle Bant.

Heute Sonntag:

## Öffentliche Tanzmusik.

Entrée frei.

Es lädt freundlich ein

F. Krause.

## Rheinischer Hof, Bismarckstr. 5.

Sonntag den 13. Januar 1895:

## Konzert des Original-Wiener Damen-Orchesters „Frohsinn“.

Anfang 5 Uhr.

Anfang 5 Uhr.

F. Schladitz.

Berantwortlich für die Redaktion: i. V. Karl Schäfle, Druck und Verlag von Paul Hug, beide in Bant.

Gasthof „Cap Horn“.

Heute Sonntag:

## Großer öffentl. Ball.

Es lädt freundlich ein

E. Decker.

Zum Mühlengarten.

Heute Sonntag:

## Großer öffentlicher Ball.

Zum Schluss: Große Überraschung.

Hierzu lädt freundlich ein

Wwe. Winter.

## „FLORA“.

Heute Sonntag:

## Grosser öffentl. Ball.

Es lädt zu schrecklichem Besuch ergebnis ein

M. Weiske.

Neu! Colosseum. Neu!

Heute Sonntag:

## Großer öffentlicher Ball.

Tanzband 75 Pf.

Herren, welche abonnieren, erhalten eine hochseine Cigarren-Spitze.

Anfang 4 Uhr. Ende wenn's alle ist.

Für Damen: Große Gratisverlosung. Jede Dame gewinnt.

Hierzu lädt freundlich ein

A. Wendland.

Geschäfts-Empfehlung.

Hatte mein reichhaltiges Lager

## sämmlicher Möbel,

sowie schöne Landshäussbilder und Spiegel

in großer Auswahl bestens empfohlen. Prompte Bedienung und billigste Preisstellung wird zugesichert. Mein Lager bietet nur dauerhafte und sauber gearbeitete Waren. — Billiger wie jede Konkurrenz!

Hochachtungsvoll

A. Sieberns, Tischlermeister,  
Ed. Grenz und Peterstraße.

## Geschäfts-Öffnung.

Einem geehrten Publikum von Belfort und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich Oldenburgerstraße 35 im Hause der Frau Brumund ein

## Barbier- und Haarschneide-Geschäft

eröffnet habe. Unter Zusicherung coulanter Bedienung bittet um gütigen Zuspruch

Ernst Kännler, Barbier.

## Für zahnleidende Frauen und Kinder

bin ich an Wochentagen von 1—7 Uhr Nachmittags zu sprechen. Bei Anfertigung von Gebissen und Blomden übernehme längste Garantie.

Fran Alwine Kruckenberg,  
Roonstraße 75, part. links.

